

# Dokumentation

Aufsuchende politische  
Bildungsarbeit in der  
Friedrich-Ebert-Stiftung

## **IMPRESSUM**

### **Projektkoordination**

Hans Komorowski

### **Projektgruppe**

Manuel Urschel (Landesbüro Thüringen), Anni Hagedorn (Landesbüro Sachsen-Anhalt), Lorenz Hahn (Landesbüro Bayern), Anke Harms (Landesbüro Niedersachsen), Elif Dartan (Landesbüro Nordrhein-Westfalen), Hans Komorowski (Landesbüro Berlin), Henning Knippelmeyer (Team Jugend und Politik).

### **Workshop-Begleitung, Konzeption und Layoutvorlage**

Hannah Robold (Berliner Ideenlabor)

### **Gestaltung**

Andrea Schmidt (Typografie · im · Kontext)

### **Fotos**

Cover, Seiten 4 (2. v. l. o.), 22 (1. & 2. l. u.), 26, 34, 52:

© Picture Alliance

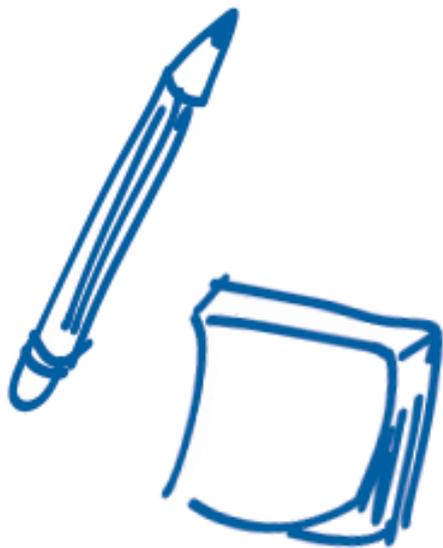
Die anderen Fotos entstanden im Rahmen des Workshops.

Grafiken & Illustrationen: © Berliner Ideenlabor

Juli 2024

# **Dokumentation**

Aufsuchende politische  
Bildungsarbeit in der  
Friedrich-Ebert-Stiftung



Diese Dokumentation folgt den Ergebnissen aus einem Kick-Off und zwei Workshops, um die aktuelle Perspektive der Projektbeteiligten einzufangen.

# Inhalt

## **Einleitung: Projektrahmen** ..... 4

Vorstellung der Projekte und beteiligten Landesbüros  
Workshopbegleitung  
Aufbau der Workshopserie

## **Was ist aufsuchende politische Bildung?** ..... 10

Reflexion und Definition des Begriffs

## **Bisherige Learnings** ..... 22

Zentrale Erkenntnisse aus den bisher stattgefundenen  
Formaten in den Kategorien *Erwartungsmanagement,*  
*Planung und Durchführung,*  
*Format und Methoden, Inhalt, Teilnehmendenkontakt*  
Identifikation der Spannungsfelder *Gemeinsam lernen,*  
*Inhalte und Werte,*  
*Formatgestaltung, Stärken und Befähigen*

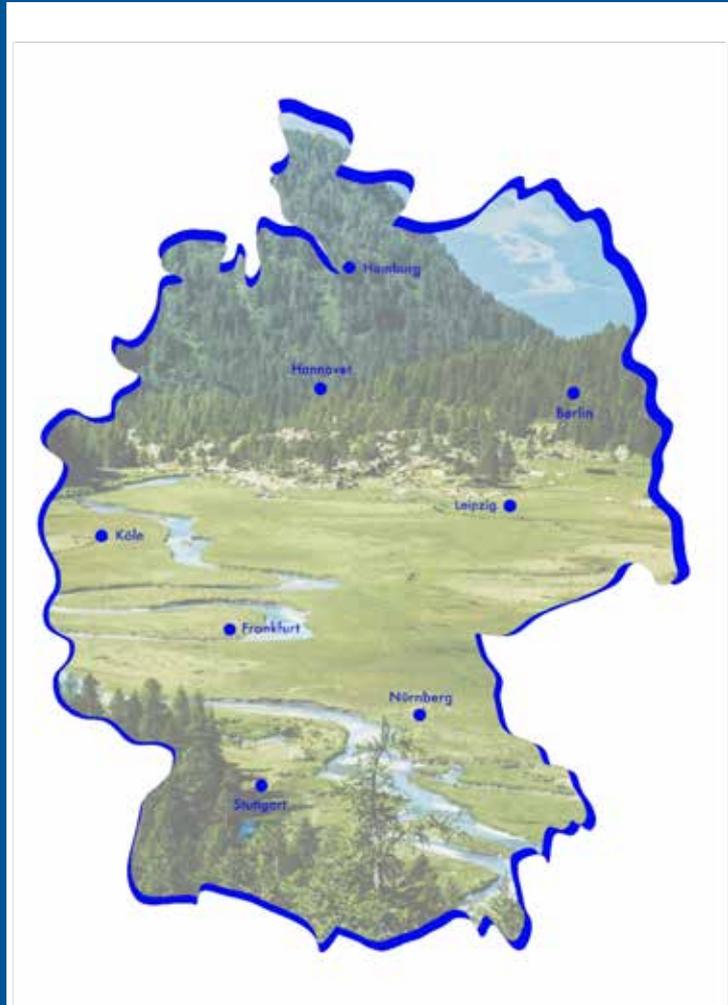
## **Kriterien für gute Arbeit** ..... 34

Golden Circle / Definition des Warum der ApBa im Kontext  
der FES Wirkungsziele  
Sinnhafte (zukünftige) Formate  
Kriterien bzw. Indikatoren für gelingende ApBa  
Messbarkeit des Erfolgs zukünftiger Formate

## **Was gibt es zu tun?** ..... 52

Handlungsempfehlungen für den Fortlauf des Projekts

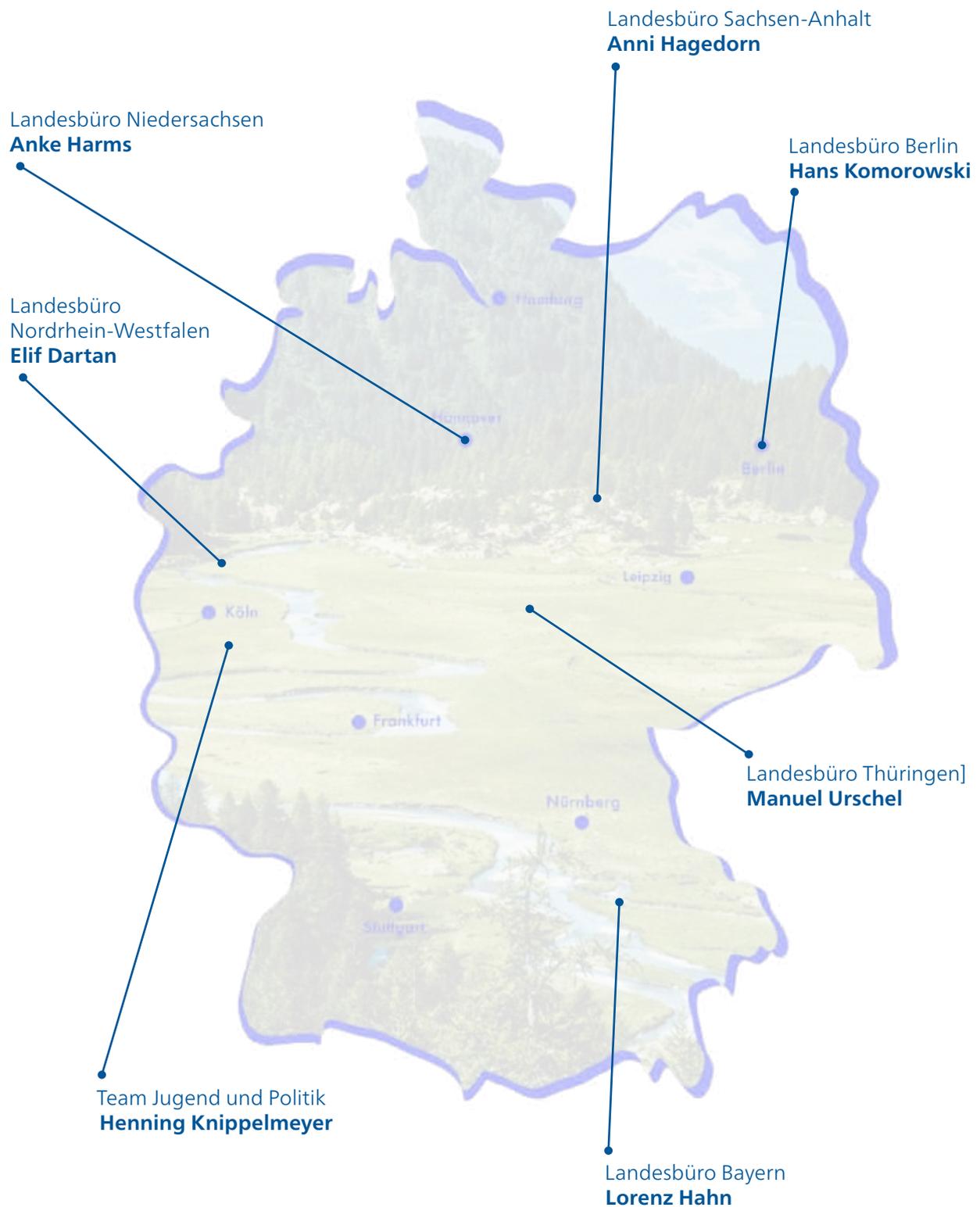
# Einleitung



Einleitung

# Projekt- rahmen

Die Projektgruppe im Feld aufsuchender politischer Bildungsarbeit in der FES bestand zum Zeitpunkt des Workshops aus sieben Verantwortlichen, wovon sechs den Landesbüros zugeordnet sind.



Die Linien markieren in etwa die Orte/Bereiche, in denen die reflektierten Projekte der Verantwortlichen stattfanden.

Berliner Ideenlabor

## Workshopbegleitung

**Als Partner begleitete das Berliner Ideenlabor die Projektgruppe bei der Revision der bisher stattgefundenen Formate im Bereich der ApBa und unterstützte sie dabei, darauf basierend eine Perspektive für die zukünftige Ausrichtung zu entwickeln.**

Mit verschiedenen Methoden geben wir vom Ideenlabor Kreativ- und Innovationsprozessen Struktur, arbeiten ko-kreativ und schaffen geistigen Freiraum. Dabei vertreten und vermitteln wir eine starke Geisteshaltung voller Offenheit, Experimentierfreude und Neugier.

In der von uns angeleiteten 3-teiligen Workshopserie bearbeitete das Projektteam in interaktiven Arbeitsphasen Aspekte der ApBa in den Landesbüros und tauschte sich über Learnings aus. Darüber hinaus setzte sich das Team mit FES-spezifischen Potenzialen aufsuchender politischer Bildung und deren Wirkung auseinander und entwickelte gemeinsam eine Perspektive auf das Themenfeld. Gemeinsam wurden darauf aufbauend Kriterien guter ApBa erarbeitet und diesen entsprechende Indikatoren zugeordnet. Der gesamte Arbeitsprozess wird in dieser Dokumentation aufbereitet und reflektiert. In diesem Sinne markiert die Dokumentation einen Zwischenstand des Projekts.



# PROJEKTVERLAUF

## KICK-OFF 25. FEBRUAR

Kennenlernen, Input zur Methodik, Teamvertrag, Erfahrungsmapping



## WORKSHOP 1 7. MÄRZ

Golden Circle, Projektstagebücher, Spannungsfelder

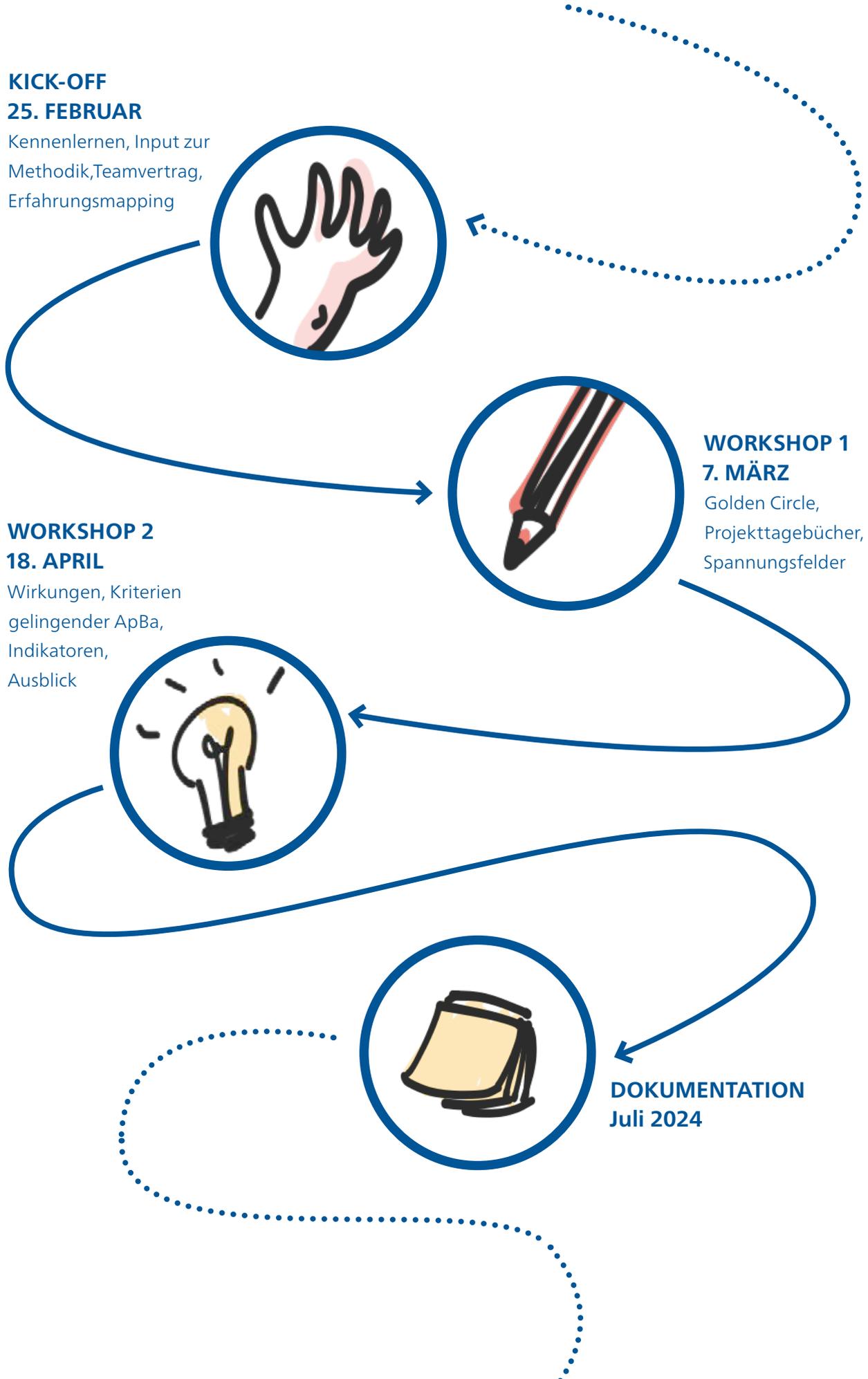


## WORKSHOP 2 18. APRIL

Wirkungen, Kriterien gelingender ApBa, Indikatoren, Ausblick



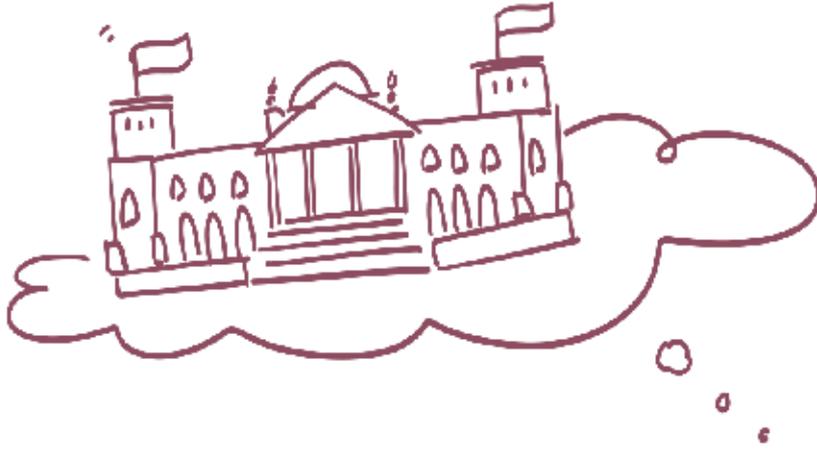
## DOKUMENTATION Juli 2024



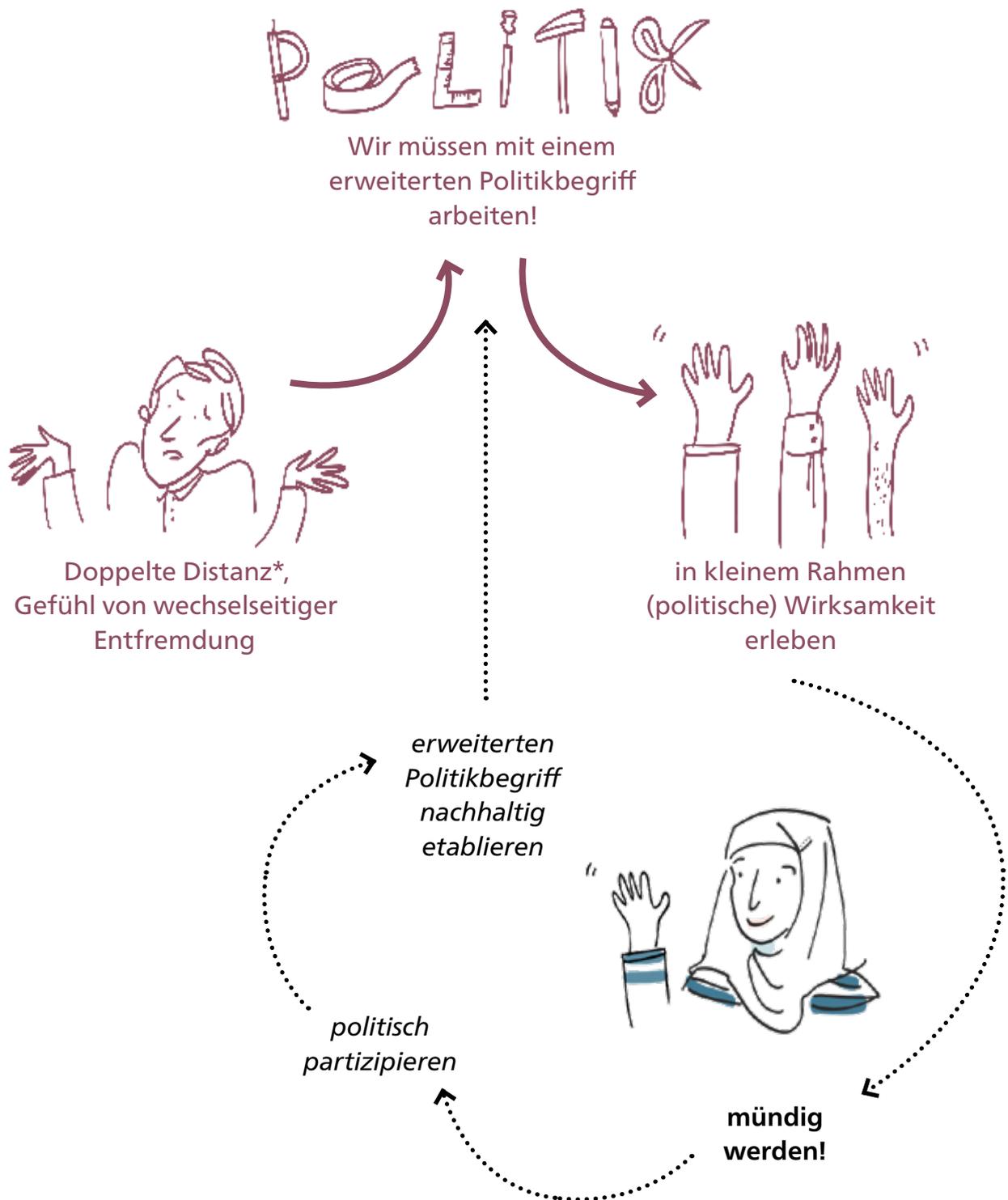
## Definition



Was ist  
*aufsuchende*  
politische  
Bildung?



## AUSUCHENDE POLITISCHE BILDUNG



\* Bremer, Helmut, Kleemann-Göhring, Mark, Wagner, Farina: *Weiterbildung und Weiterbildungsberatung für „Bildungsferne“. Ergebnisse, Erfahrungen und theoretische Einordnungen aus der wissenschaftlichen Begleitung von Praxisobjekten in NRW*, Bielefeld 2015.

Was ist  
*aufsuchende*  
politische  
Bildungs-  
*arbeit?*

### Aufsuchend

● **Aufsuchend** auf der Ebene des Ortes, des Themas, der Sprache, der Methoden und der Zeit.

### Politisch

● Vermittlung **politischer** Inhalte und unvoreingenommene Begegnung mit der Zielgruppe: (un)vereinbar?

### Bildung

● **Bildung** ist praktisch und interaktiv. Die Teilnehmer\_innen lernen, indem sie Beteiligung erfahren. Die FES lernt, in dem sie den Teilnehmer\_innen zuhört.

### Arbeit

● Aufsuchende politische Bildungsarbeit braucht **starke Vertreter\_innen** mit Unterstützung und Ressourcen.

Die aufsuchende politische Bildungsarbeit in der FES macht es sich zum Ziel, die habituelle, kulturelle und räumliche Distanz\* bestimmter sozialer Milieus zur Politik zu überwinden.

\* nach Prof. Dr. Helmut Bremer (Bildungsforscher und Redner bei der Netzwerktagung 2022)

## Die FES agiert aufsuchend.

Aufsuchende politische Bildungsarbeit geht zu den Menschen, und das auf verschiedenen Ebenen: »Aktivitäten finden entweder an einem der Zielgruppe vertrauten Ort statt oder im öffentlichen Raum« (→ **Nah bei de Leud, S.2**). Ein Aufsuchen findet also auf der Ebene des **Veranstaltungsortes** statt.

Damit aber nicht genug. Wenn sich die FES konsequent zur Zielgruppe bewegen will, muss das auch in Bezug auf die **behandelten Themen** geschehen. »Die Themen müssen von grundlegender Bedeutung sein, z.B. Grundrechte oder politische Mitbestimmungsmöglichkeiten oder aus der Lebenswelt der Zielgruppe entstammen« (→ **ebd., S.3**).

Darüber hinaus muss auf **sprachlicher Ebene** eine Annäherung stattfinden. »Es geht immer darum, Gespräche und Begegnungen auf Augenhöhe zu ermöglichen« (→ **ebd., S.3**) – während dieses Ziel bisher in Bezug auf genutzte Methoden formuliert wurde, gilt es in Zukunft, auch sprachlich auf die Zielgruppe zuzugehen, sei es z. B. in Form Leichter Sprache oder der Reflexion des eigenen Vokabulars.

In Anlehnung an den Ortsbezug muss auch der mediale Ort des Dialogs evaluiert werden. Wie kann die FES sich in Bezug auf die **Kanäle der Ansprache** und die genutzten Medien an die Lebensrealität der Zielgruppe annähern?

Auch **methodisch** ist ein aufeinander Zugehen notwendig. Wenn ein offener gemeinsamer Austausch stattfinden soll, muss ein Common Ground an Herangehensweisen gefunden werden, mit denen sich alle Beteiligten wohl und sicher fühlen. Insbesondere ist hier auf eine **Diskriminierungssensible Methodik\*** zu achten. Niedrigschwellige, kreative Ansätze ermöglichen der Zielgruppe, eigene Sichtweisen zum Ausdruck zu bringen und bauen damit Brücken.

Aufsuchend bezieht sich schließlich auch auf **zeitliche Faktoren**. Aufsuchende politische Bildung erfordert Geduld. Vertrauen aufzubauen, bedeutet, Zeit aufzubringen – die Dauer bzw. Stetigkeit der Angebote erzeugt Glaubwürdigkeit und setzt ein Zeichen dafür, dass die Anliegen der Teilnehmenden ernst genommen werden. Der Begriff der Nachhaltigkeit muss in diesem Kontext evtl. neu hinterfragt werden: Welche Wirkung ist in Anbetracht der zeitlichen Möglichkeiten überhaupt möglich?

\* <https://diskriminierungsschutz.uni-halle.de/howto/>

## Die FES ist im politischen Feld angesiedelt.

Laut der eigenen Definition in *Nah bei de Leud* (2023) bleibt die FES in der aufsuchenden politischen Bildungsarbeit fest im politischen Feld verankert: »Wir vermitteln dabei [in der ApBa] politische Information und demokratische Orientierung und fungieren dadurch als Botschafterin der Sozialen Demokratie – ohne dies explizit in den Vordergrund zu stellen.« (→ **Nah bei de Leud, S.4**). Auch wenn Themen gemeinsam mit der Zielgruppe entwickelt werden, bleibt die FES ihren Werten treu. Die Frage, wie weit die FES und ihr Anspruch an die o.g. Vermittlung politischer Informationen sich auf die Themen der Zielgruppe einlassen soll, steht aktuell noch als Frage im Raum: Wie viel FES soll zukünftig in den aufsuchenden Formaten stecken? Und daraus folgend: Kann die FES überhaupt aufsuchend agieren und gleichzeitig Vertreterin einer politischen Agenda bleiben?

## Die FES macht Bildung.

Aufsuchende politische Bildungsarbeit lädt die Zielgruppe ein, »die Relevanz politischer Fragestellungen für ihren eigenen Alltag wahrzunehmen«, während sie »gleichzeitig darüber informiert, welche Einfluss- und Beteiligungswege ihnen offenstehen« (→ **Aufsuchende politische Bildung, S.4**). Über niedrigschwellige Möglichkeiten, Erfahrungen mit Beteiligung zu machen, sollen die Teilnehmer\_innen Selbstwirksamkeit »am eigenen Leib spüren« und ermutigt werden, sich in andere demokratische (im weitesten Sinne) Prozesse einzubringen. Im Rahmen der ApBa ist Bildung praktisch und interaktiv. Sie kann nur dann stattfinden, wenn die Zielgruppe selbst handelt – ApBa gibt den Impuls dazu.

## Aufsuchende politische Bildung ist (harte) Arbeit.

Was von den angebotenen Formaten bei der Zielgruppe ankommt, ist die Spitze des Eisbergs. Mithilfe einer Wirkungsanalyse wurde im Rahmen der Workshopserie nachgefragt, was nötig ist, um im Leben der Zielgruppe (und idealerweise langfristig auch gesamtgesellschaftlich) Veränderung zu erreichen. Eine zentrale Ressource ist das Team innerhalb der FES, welches die Formate konzipiert und umsetzt. Um der anspruchsvollen Arbeit mit spezifi-

schen Zielgruppen gerecht zu werden, ist ein hohes Maß an Flexibilität sowie persönlicher Resilienz gefragt.

Wer als Vertreter\_in der FES aufsuchende politische Bildungsarbeit anbietet, braucht auch selbst Möglichkeiten des Austauschs. Rückhalt innerhalb der Stiftung, sowohl von Kolleg\_innen und Vorgesetzten als auch direkt durch Unterstützung und Feedback im kleinen Projektteam, ist unverzichtbar. Um die Kolleg\_innen zu stärken und voneinander zu lernen, muss Zeit und Raum für Austausch im vertrauten Rahmen geschaffen werden. Darüber hinaus ist es notwendig, im Sinne einer positiven, konstruktiven Fehlerkultur gemeinsam immer wieder kritisch zu hinterfragen, inwiefern die FES ihrer Rolle gerecht wird bzw. in Zukunft werden kann. Formate müssen in einem sicheren Rahmen wachsen dürfen, bevor sie bewertet werden.

---

## FRAGEN

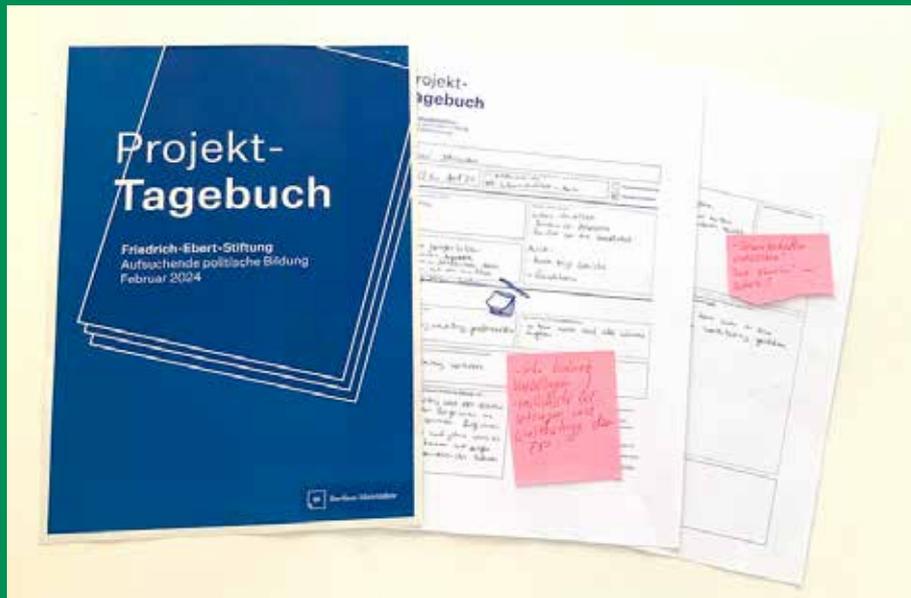
- + Kann und will die FES die Rolle der ZuhörerIn und ImpulsgeberIn übernehmen?
- + Kann die FES ihren Auftrag der klassischen politischen Bildung und Informationsvermittlung um die Erkenntnisse und Spezifika der ApBa ergänzen?
- + Kann die FES das notwendige Support System und die damit verbundenen Zeitkapazitäten für die Mitarbeitenden in der ApBa bereitstellen?

**FAZIT**

Aufsuchende politische Bildungsarbeit erfordert ein konsequentes Zugehen und sich Einlassen auf die Zielgruppe. Im Sinne eines solchen Ansatz braucht es neue interaktive Formate, die den Teilnehmenden Selbsterfahrung ermöglichen. Diese kann Lernprozesse anstoßen und mobilisieren.



# Learnings



*Bisherige*  
Learnings



Formate der aufsuchenden politischen Bildungsarbeit sind bunt und vielfältig. Sie haben gemein, dass sie das Erleben der eigenen Wirksamkeit in den Vordergrund stellen.

Die Learnings aus den seit 2022 im Projekt durchgeführten Veranstaltungen sind dementsprechend sehr unterschiedlich und spiegeln die spezifischen Herausforderungen wider, die in Abhängigkeit von der ins Auge gefassten Zielgruppe, den Partner\_innen, der Infrastruktur vor Ort und den dort präsenten Themen auftreten.

**Im Folgenden werden die zentralen Erkenntnisse aus dem stattgefundenen Austausch in den sechs Kategorien Erwartungsmanagement, Planung und Durchführung, Format und Methoden, Inhalt, Teilnehmendenkontakt, Weiche Faktoren zusammengefasst und zu Spannungsfeldern kondensiert.**

Um bisherige Erfahrungswerte zu sammeln, zu teilen und nach Überschneidungen zu suchen, wurde im Rahmen der Workshopreihe die Vorlage eines Projekttagebuchs gestaltet. Dieses Arbeitsdokument ermöglicht, die stattgefundenen Formate zu reflektieren und Learnings für Kolleg\_innen in zukünftigen Planungsprozessen nutzbar zu machen.

Die Auflistung der Learnings ist als Zwischenstand anzusehen. Da die Workshopreihe etwa zur Hälfte des Projekts ApBa in der FES durchgeführt wurde, muss der Pool an Learnings durch zukünftige Erfahrungswerte ergänzt werden.

Auch in Zukunft soll eine Art Projekttagebuch zur internen Reflexion dienen. Es unterstützt die Projektleitenden dabei, eigene Erfahrungen jenseits formaler Projektberichte individuell und möglichst konkret festzuhalten, sodass sie als Learnings für Teamkolleg\_innen nutzbar werden.

---

## **Learnings – Betrachtete Projekte**

### **Projektzeitraum 2022–2024**

**Mobil in Thüringen.** Manuel Urschel, FES /  
Landesbüro Thüringen, Projektzeitraum 2022–2024

**Kahvehane Gespräche.** Elif Dardan, FES /  
Landesbüro Nordrhein-Westfalen, Projektzeitraum 2023–2024

**Ideenkessel.** Elif Dardan, FES / Landesbüro  
Nordrhein-Westfalen, Projektzeitraum 2023–2024

**Vielfalt im Verein, Vielfalt in der Gesellschaft.**  
Henning Knippelmeyer, FES / Abteilung Jugend und Politik,  
Projektzeitraum seit 2024

**#realtalk.** Lorenz Hahn, FES / Landesbüro Bayern,  
Projektzeitraum seit 2023

**Mainstreaming aufsuchender Aspekte bei Veranstaltungen mit Schulklassen.** Lorenz Hahn, FES / Landesbüro Bayern, Projektzeitraum seit Oktober 2023

**Lass schnacken.** Anke Harms, FES / Landesbüro Niedersachsen, Projektzeitraum seit 2023

**ZEITZfragen!** Anni Hagedorn, FES / Landesbüro Sachsen-Anhalt, Projektzeitraum seit Februar 2024



## Kategorie 1

# Erwartungsmanagement

- + Nicht nur die FES muss neu über Erwartungen nachdenken, auch mit Partner\_innen vor Ort muss ein Gespräch über Erwartungen geführt werden (→ **Lass schnacken**).
- + Ressourcen von Partner\_innen und FES müssen transparent kommuniziert und abgeglichen werden.
- + Grenzen der Zusammenarbeit können nicht selbstverständlich vorausgesetzt werden, sondern müssen im Dialog adressiert und festgehalten werden (→ **Mobil in Thüringen**, → **Lass schnacken**).
- + Es kann nicht davon ausgegangen werden, dass die Partner\_innen den Aspekt der Format-Organisation gleich begreifen wie die FES. Hier muss im Vorfeld u. a. über Verantwortlichkeiten, Deadlines und Zwischenreports gesprochen werden, um ggf. gegenläufige Arbeitsprozesse in Einklang zu bringen.
- + Die Zielgruppe bringt ebenfalls Erwartungen an das Format mit. Der Modus der Veranstaltung sowie die Rolle der FES und ihrer Partner\_innen muss im Idealfall schon im Vorfeld klar sein. Insbesondere gilt es, sich von Sozialarbeit und persönlicher Beratung abzugrenzen (→ **Kahvehane Gespräche**, → **Mobil in Thüringen**). Besonders trennscharf und transparent müssen Ziele und Inhalte der Projekte kommuniziert werden, wenn sie sich an eine minderjährige Zielgruppe richten. Eltern und Lehrkräfte sollten bestmöglich informiert werden (→ **Mobil in Thüringen**).
- + Der Faktor nachhaltiger Wirkung muss formatspezifisch definiert und ggf. kritisch hinterfragt werden (→ **Mobil in Thüringen**, → **Lass schnacken**). Wie dargestellt, besitzt ApBa einen Impulscharakter (→ **s. Grafik, S. 15**). Sie öffnet der Zielgruppe den Raum für eigene Erfahrungen, kann aber nicht sicher gewährleisten, dass diese immer transferiert werden und in politische Partizipation münden.

## Kategorie 2

## Planung und Durchführung

- + Kurzfristige Änderungen sind immer möglich, es ist eine hohe Flexibilität notwendig, z. B. im Hinblick auf spontane Absagen oder Terminverschiebungen (→ #realtalk).
- + Eine geringe Teilnehmer\_innenanzahl kann sich auch positiv auswirken – häufig sind genau dann diejenigen vor Ort, die mitarbeiten möchten (→ #realtalk, → Ideenkessel).
- + Austausch braucht die richtige Atmosphäre. Der Rahmen eines Formats (z. B. Raum, Medien, Einbeziehung von Verpflegung etc.) ist entscheidend dafür, dass sich Menschen wohlfühlen und ins Gespräch kommen (→ Ideenkessel).
- + Mund-zu-Mund-Propaganda ist nicht zu unterschätzen: Gute Formate sprechen sich herum – das braucht jedoch Zeit. Es macht demnach Sinn, Formate seriell anzulegen oder zu gewährleisten, dass unterschiedliche Formate von Teilnehmenden als zusammengehörig wiedererkannt werden (→ Lass schnacken).
- + Eigene Themen werden in vertrauensvollem Umfeld unbefangener geteilt. Vertrauen zur Zielgruppe aufzubauen, braucht Zeit, auch für informellen Austausch (→ #realtalk, → Lass schnacken).

## Kategorie 3

## Format und Methoden

- + Ausprobieren lohnt sich: Die FES sollte sich selbst in den Formaten als Lernende sehen.
- + Formate sollten Teilnehmenden den Raum geben zu glänzen, z. B. indem sie ihre spezifische Expertise oder ihre Fähigkeiten einbringen können. Wer sich wertgeschätzt und ernst genommen fühlt, ist eher bereit, sich zu öffnen (→ Vielfalt im Verein, Vielfalt in der Gesellschaft).
- + Referent\_innen brauchen eine zielgruppenspezifische Glaubwürdigkeit, z. B. indem sie mit den Teilnehmenden bestimmte Erfahrungen teilen oder die Lebensrealität der Zielgruppe gut kennen (→ Ideenkessel).

- + Um gemeinsam neu zu denken, kann es hilfreich sein, neue Dinge auszuprobieren oder sich in neuen Räumen zu begegnen. So können sich die Teilnehmenden ein Stück weit von ihrer Alltagsrolle lösen (→ **Ideenkessel**). Hier muss sensibel vorgegangen werden, um die Zielgruppe zwar behutsam herauszufordern, aber nicht zu verunsichern.
- + Dem entgegen steht der Ansatz, die Zielgruppe an Orten ihres Alltag (im wahrsten Sinne des Wortes) aufzusuchen. In diesem Fall ist es unumgänglich, die habituellen Gegebenheiten des Kontext zu kennen und zu respektieren, auch wenn sie nicht dem gewohnten Modus entsprechen – hier sind Partner vor Ort besonders wichtig (→ **Kahvehane Gespräche, → Mobil in Thüringen**).
- + Die Bereitschaft zur Interaktivität ist nicht relativ zur Anzahl der Teilnehmenden. Hier fehlen aktuell noch Erfahrungen, welche Gruppengrößen am besten geeignet sind, um die richtige Tiefe im Gespräch zu erreichen. Zu fragen ist außerdem: Wie viel Tiefgang wird im Behandeln spezifischer Themen angestrebt? Wie wichtig ist es auf der anderen Seite, flächendeckend Menschen zu erreichen (und damit in Kauf zu nehmen, eventuell oberflächlicher zu bleiben)? (→ **Ideenkessel**).
- + Hilfreicher, als Teilnehmende zu belehren oder zu unterrichten, ist es, offene Fragen zu stellen. Ein ehrliches Interesse an den Sichtweisen der Teilnehmenden ist Voraussetzung, dass ein Gespräch entstehen kann (→ **Kahvehane Gespräche, → Vielfalt im Verein, Vielfalt in der Gesellschaft**). Teilnehmer\_innen konkret nach ihrer Perspektive zu fragen, zeigt, dass sie gesehen und wertgeschätzt werden.

#### Kategorie 4

## Behandelte Inhalte

- + Um eigene Bedürfnisse im Feld von Beteiligung ansprechen zu können, muss ein Grundverständnis über eigene Rechte und Pflichten sowie Partizipationsmöglichkeiten vorhanden sein (→ **Ideenkessel, → Mobil in Thüringen**). Es kann nicht immer vorausgesetzt werden, dass die Teilnehmenden sich ihrer Möglichkeiten bewusst sind.
- + Sprache kann schnell zur Barriere werden. Hier ist besondere Achtsamkeit gefragt: Auch sprachlich sollte aufsuchend gearbeitet werden (→ s.a. Definition ApBa, S. 18). Inhalte sollten nach Möglichkeit niedrigschwellig und/oder im Idealfall zusätzlich in der Muttersprache der Teilnehmenden

kommuniziert werden. Dabei erweisen sich Bilder als besonders hilfreich (→ **Ideenkessel**). Akteur\_innen der ApBa vor Ort sollten ihr Vokabular im Vorfeld kritisch hinterfragen. Im politischen Diskurs gebräuchliche Schlagworte sind in Formaten der ApBa meist fehl am Platz. Besser geeignet sind Analogien aus der Lebenswelt der Teilnehmenden, Metaphern und möglichst greifbare Visualisierungen.

- + In Gesprächen ist es wichtig, zwischen Meinungen, Wünschen und Bedürfnissen zu unterscheiden. Bedürfnisse ergeben sich aus dem Lebensumfeld der Person und müssen ernstgenommen werden, dürfen allerdings nicht mit Wünschen verwechselt werden (→ **Kahvehane Gespräche**, → **Mobil in Thüringen**). Grundlegende Bedürfnisse sind abstrakter Natur und stehen nicht im Widerspruch mit den Werten der FES, während persönliche Meinungen und Wünsche (in vielen Fällen missinterpretiert als Bedürfnisse) durchaus zu Konflikten führen können.

## Kategorie 5 Teilnehmendenkontakt

- + Persönliche Ansprache öffnet Türen, z. B. bei Personen, die sich sonst einem Format verweigern (→ **Mainstreaming aufsuchende Aspekte bei Veranstaltungen mit Schulklassen**).
- + Der\_die Mitarbeiter\_in der FES darf als Individuum mit eigenen Erfahrungen auftreten (anstatt als reine\_r Repräsentant\_in), um persönliche Anknüpfungspunkte zu den Erfahrungen der Teilnehmenden herzustellen. Die Persönlichkeit des\_der Mitarbeiter\_in gibt der FES ein Gesicht (→ **#realtalk**).
- + Wie bleibt die FES nach der Veranstaltung mit den Teilnehmenden in Kontakt? Es kann Sinn machen, hier zielgruppenabhängig auf bisher ungewöhnliche Kanäle zurückzugreifen, z. B. Messenger oder Social Media (→ **#realtalk**).
- + Partner vor Ort können Zugang zu bestimmten Communities ermöglichen, weil die Teilnehmenden bereits zu wissen glauben, worauf/auf wen sie sich einlassen (→ **Ideenkessel**, → **Kahvehane Gespräche**).

## Kategorie 6

# Weiche Faktoren

- + Die emotionale Belastung in der Planung und Durchführung eines Formats sollte nicht unterschätzt werden.
- + Die Abhängigkeit von Partnern, z. B. in Bezug auf zur Verfügung stehende Räumlichkeiten, kann zusätzlichen Stress bedeuten (→ s.a. **Erwartungsmanagement**).
- + Neben etablierten Partnern können auch Einzelpersonen mit gutem Standing vor Ort (z. B. Sozialarbeiter\_innen, Vereinswart, Lokalinhaber\_in) zur Glaubwürdigkeit und dem Vertrauensaufbau beitragen (→ **Kahvehane Gespräche**).
- + Teilnehmende spüren sehr genau, ob der\_die FES-Mitarbeitende aufrichtig und offen zuhört (→ **Kahvehane Gespräche**). Die Nähe zu den Teilnehmenden ist Fluch und Segen zugleich: Mitarbeitende werden in solchen Formaten persönlich herausgefordert (→ **Mobil in Thüringen**). Umso wichtiger ist die Rückendeckung durch das eigene Team, eine gute Schulung der persönlichen Resilienz, das Erwerben von Methoden zum Umgang mit Konfliktsituationen sowie regelmäßige Möglichkeiten nicht nur zum fachlichen, sondern auch emotionalen Austausch.
- + Um ehrlichen Austausch unter den Mitarbeitenden zu ermöglichen, braucht es eine gelebte positive Fehlerkultur. Im Team soll mit- und voneinander gelernt werden, indem schwierige Situationen gemeinsam reflektiert und als Chancen für Weiterentwicklung genutzt werden.

Die genannten Learnings sind kontextabhängig und nicht immer übertragbar. Dennoch lassen sich aus der Sammlung geteilte Spannungsfelder extrahieren, welche zentrale Fragen aufwerfen.

Aus den bisherigen Learnings wurden folgende Spannungsfelder extrahiert:

#### Spannungsfeld 1

### Gemeinsam lernen

- + Wie können wir eine konstruktive Fehler- und Feedbackkultur im Projektteam und mit Partner\_innen / Teamer\_innen etablieren?
- + Kann die FES auch bzgl. interner Struktur und Prozesse Impulse aufnehmen?
- + Falls nicht: Kann die FES dem bisherigen Anspruch an ApBa gerecht werden?

#### Spannungsfeld 3

### Formatgestaltung

- + Wie kann die FES neue Formate und Methoden (insbesondere spielerische und kreative Ansätze) entwickeln und ausprobieren?
- + Wie können wir Expertisen von lokalen Partner\_innen noch besser nutzen?
- + Wie gewinnen wir Zeit und Ressourcen für Vertrauensaufbau und Netzwerkpflge?

## Spannungsfeld 2

# Inhalte und Werte

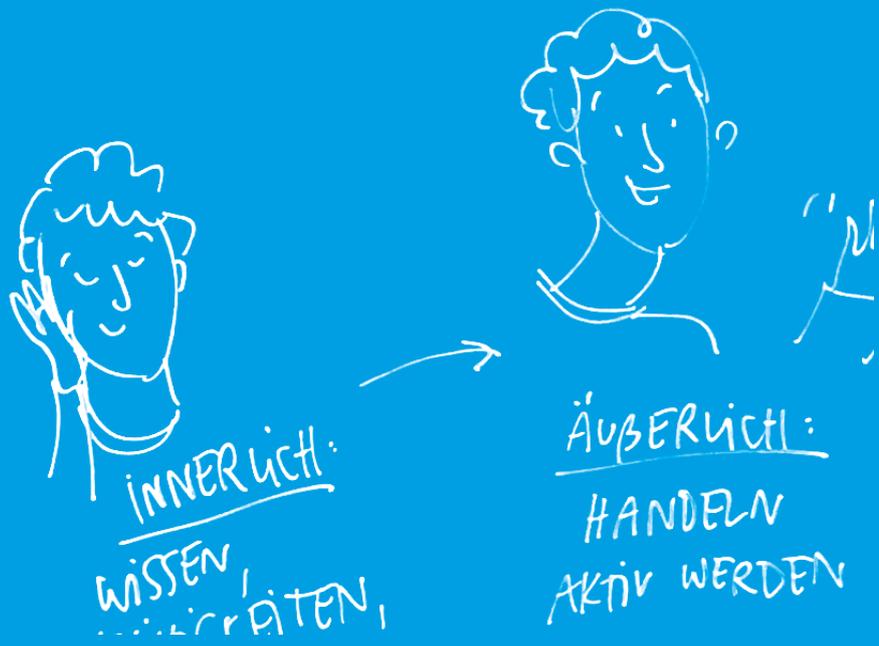
- + Genügt es, wenn die Teilnehmenden ein Gefühl für ihre Selbstwirksamkeit bekommen?
- + Wie viel an FES-Inhalten und Werten soll transportiert werden?
- + Wie stark sollen die Mitarbeitenden der FES als solche auftreten und erkennbar sein?

## Spannungsfeld 4

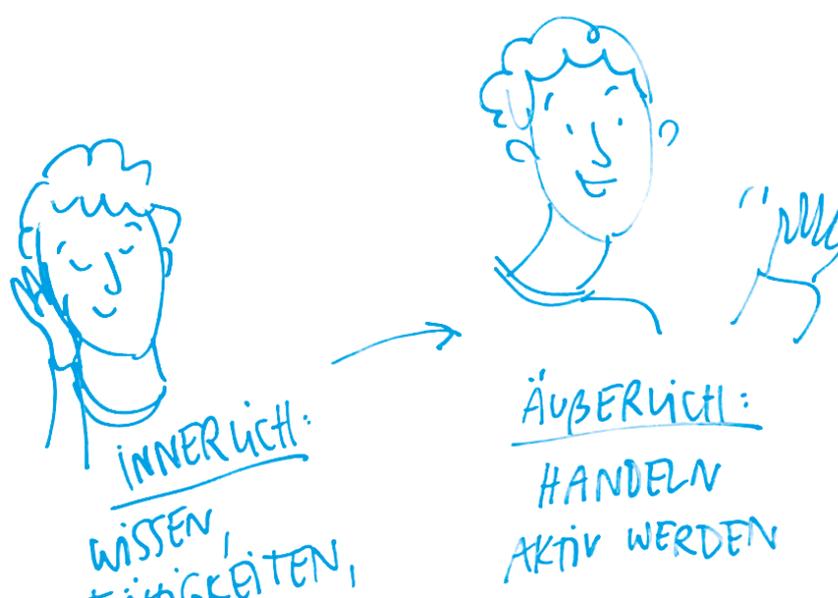
# Stärken und Befähigen

- + Wie können wir das Erwartungsmanagement intern, mit Partner\_innen, Teamer\_innen und Teilnehmenden verbessern? Welche konkreten Ziele sind für unsere Formate realistisch?
- + Was brauchen die Mitarbeitenden der Landesbüros, um mit den vielfältigen Herausforderungen konstruktiv umgehen zu können?

# Kriterien



*Kriterien*  
*für gute*  
Arbeit



Um Kriterien für gelingende aufsuchende politische Bildungsarbeit zu formulieren, müssen die angestrebten Ziele definiert werden.

**In den Workshops 1 und 2 wurden erst Erkenntnisse über den Purpose der ApBa im Kontext der FES gesammelt. Darauf aufbauend sammelte das Projektteam zentrale Veränderungen, welche durch die Arbeit der FES angestoßen werden sollen. Anhand dieser Wirkungsziele wurden schließlich Indikatoren und Messmethoden bestimmt, anhand derer der Erfolg des Projekts überprüft werden kann.**

In Workshop 1 wurde die Methode Golden Circle genutzt, um den Purpose der ApBa zu formulieren. Der Golden Circle unterstützt dabei, das Tun einer Organisation in Einklang mit ihrem Kernanliegen zu bringen. Sie dient dazu, das Warum der eigenen Arbeit zu reflektieren. Ist diese zentrale Antriebskraft identifiziert, wird beschrieben, was die Herangehensweise der Organisation auszeichnet und wie sie konkret Umsetzung findet.

Basierend auf diesen Erkenntnissen kam in Workshop 2 der Ansatz der **Wirkungsorientierung\*** zum Einsatz. Indem nach angestrebten Veränderungen in der Gesellschaft und im Lebensumfeld der Zielgruppe gefragt wurde, konnten Anforderungen an zukünftige Formate der ApBa identifiziert werden.

## Schritt 1

# Golden Circle – das »Warum«

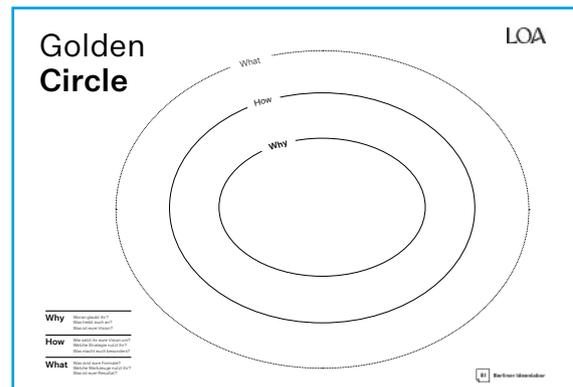
**Für eine lebendige Demokratie braucht es Beteiligung. Diese wiederum setzt Wissen voraus, welches nur dann erworben werden kann, wenn Menschen Zugang zu Informationen und Tools haben, die sie zu echter Teilhabe befähigen.**

In der ApBa möchte die FES dazu beitragen, dass Politik erfahrbar wird und damit sowohl methodisch als auch inhaltlich den Menschen wieder näher kommt. Die FES setzt sich dabei zum Ziel, konkret diejenigen zu erreichen, die die Bildungsangebote der FES nicht wahrnehmen können oder wollen, weil sie als Zielgruppe schwer erreichbar, politikmüde oder sogar demokratieverdrossen sind und gegenüber dem politischen Feld Ohnmacht oder sogar Frustration empfinden. Die Angebote sollen dazu beitragen, ungehörte Stimmen sichtbar zu machen. Bürger\_innen sollen langfristig wieder zu politischen Akteur\_innen werden.

\* nach Phineo gAG, <https://www.skala-campus.org/wirkungsmanagement-im-projektalltag/>

Im Rahmen des Workshops wurde dieses Anliegen als Illustration (→ **Was ist ApBa? S. 15**) visualisiert. Sie zeigt auf, in welchem Teil des langfristig angelegten Empowerment-Prozesses die ApBa angesiedelt ist. So lassen sich bereits erste Rückschlüsse auf realistische Formatziele treffen – gleichzeitig wird deutlich, wie wichtig es ist, das Projekt ApBa in der FES von Anfang an langfristig und im größeren Kontext zu denken. Nur so wird sichergestellt, dass die impulsartigen Formate der ApBa am Purpose\* ausgerichtet sind und nachhaltig wirken können.

\* ... als die zentrale Motivation, das Warum



**Ausgangslage.** Wir gehen davon aus, dass viele Bürger\_innen ein Gefühl der Entfremdung gegenüber der Politik verspüren. Menschen fällt es schwer, im täglichen Leben Anknüpfungspunkte zu politischen Debatten zu finden – Politik scheint weit weg von ihrer Lebensrealität stattzufinden, eigene Themen finden dort keinen Raum. Gleichzeitig fällt es auch Akteur\_innen der Politik schwer, ihre eigene Perspektive zu verlassen und die Bedürfnisse anderer Kontexte zu verstehen.

**Ansatz.** Um Vorbehalte zu überwinden, muss das bisherige Verständnis durch einen erweiterten Politikbegriff ersetzt werden. Politische Prozesse müssen auf ihre Essenz heruntergebrochen werden, um Beteiligung wieder spürbar zu machen. Begrifflichkeiten und Prozesse müssen übersetzt und neu mit Inhalten gefüllt werden, um sich einander im aktiven (!) Tun wieder anzunähern.

**Erlebnis.** Formate der ApBa sollten primär zum Ziel haben, Menschen positive Erfahrungen mit Beteiligung zu ermöglichen. Durch das eigene Tun wird Wirksamkeit in kleinem Rahmen spürbar, welche sich idealerweise verstetigen soll. Dazu ist jedoch das aktive Mitwirken der Teilnehmenden gefragt! Formate sind immer eine Einladung, kein Zwang.

**Hier endet der Auftrag der ApBa.** Langfristig sollen die impulsartigen Formate der ApBa Bürger\_innen dazu ermächtigen, auch in größerem Rahmen politisch zu partizipieren. Idealerweise etabliert sich so in der Breite ein erweiterter Politikbegriff, durch den in ferner Zukunft demokratische Teilhabe zur Selbstverständlichkeit wird.

## Schritt 2

# Wirkungsziele

Wirkungsziele beschreiben, welche Veränderungen durch ein Format bei der Zielgruppe, durch deren Aktivwerden in ihrem Lebensumfeld und schließlich in der Gesellschaft eintreten sollen. Während die Wirkungen auf der Ebene der Zielgruppe auf das Angebot (un- oder mittelbar) zurückzuführen sind, liegen Veränderungen auf gesellschaftlicher Ebene komplexe Zusammenhänge zugrunde.

### FÜR DIE ZIELGRUPPE

- + Teilnehmende fühlen sich in ihrer Perspektive gehört und ernst genommen. Sie spüren, dass ihr Interesse von anderen als berechtigt aufgewertet wird.
- + Die Zielgruppe erlebt Beteiligungsprozesse im Bezug zu ihrer Lebensrealität vor Ort als zugänglich und konstruktiv.
- + Teilnehmende verstehen den möglichst gerechten Interessenausgleich als Kernelement von Politik. Sie erkennen das demokratische Potenzial in Alltagsstrukturen, z.B. Quartier, Schul- oder Arbeitsumfeld.
- + Die Zielgruppe erhält Zugang zu wichtigen Informationen. Dazu gehört das Wissen über die eigenen Rechte und Pflichten sowie Beteiligungsmöglichkeiten.

### GESELLSCHAFTLICH

- + Die Grundwerte der Demokratie sind zum breiten gesellschaftlichen Konsens geworden. Bürger\_innen teilen das Vertrauen in Demokratie.
- + Alle Bürger\_innen sind mündig und beteiligen sich aktiv an politischen Prozessen.
- + Gesellschaftliche Räume sind bestmöglich verknüpft, Menschen besitzen Empathie ggü. anderen Lebensrealitäten und respektieren andere Perspektiven. Es findet ein lebendiger konstruktiver Austausch statt.
- + Der gesellschaftliche Zusammenhalt ist spürbar und wird von Bürger\_innen selbst aktiv aufrecht erhalten.





## Schritt 3

## Sinnhafte Formate

In Referenz auf die Wirkungsziele können Rückschlüsse bzgl. der anzubietenden Formate gemacht werden. Welche Ansätze erzeugen die gewünschte Wirkung bei der Zielgruppe, stoßen also Veränderung an? Auch hier lieferte der Golden Circle erste Ansatzpunkte, die in Workshop 2 im Hinblick auf die Wirkungsziele weiter vertieft wurden. Die Kriterien für Formate beziehen sich außerdem auf die bereits gewonnenen Erkenntnisse aus den vergangenen Veranstaltungen (→ Learnings, ab S. 30). sowie auf die geschärfte Definition von ApBa (→ Was ist ApBa? ab S. 14).

**Themen.** Formate müssen sicherstellen, dass tatsächlich die Themen zur Sprache kommen, welche die Teilnehmenden in ihrer Lebensrealität bewegen. Damit Menschen möglichst frei sprechen können, muss Vertrauen aufgebaut werden – hier muss abhängig von der Zielgruppe der richtige Hebel gefunden werden. z. B. die Einbeziehung von Vertrauenspersonen. Teilnehmende brauchen Zeit, ihre Anliegen zu ergründen und präzise zu formulieren. Ein Austausch in kleinen Teams kann deshalb sinnvoll sein. Rituale wie Check-Ins und Check-Outs sowie Teambuilding-Übungen unterstützen dabei, sich als Team zu finden.

**Umgang.** Normen und Regeln von Gruppen müssen respektiert werden. Kontextabhängig sollten die Regeln des Formats mindestens offen kommuniziert, wenn nicht sogar von Teilnehmenden selbst erstellt werden, z.B. in Form eines Teamvertrags. Als Moderation gilt es, die eigenen Grenzen bei Bedarf klar aufzuzeigen, ohne neue Gräben herzustellen. Es ist unbedingt darauf zu achten, dass möglichst diskriminierungsfrei gearbeitet wird.

**Eigene Rolle.** Der\_die verantwortliche FES-Mitarbeiter\_in vor Ort nimmt primär die Rolle eines\_einer Zuhörenden ein. Anderen, auch widersprüchlichen Meinungen wird bewusst Raum gegeben. Menschen werden im Aussprechen ihrer Perspektive wertgeschätzt, auch wenn die geäußerte Meinung der eigenen Position stark widerspricht. Die Moderation achtet darauf, dass Redeanteile fair verteilt werden.

**Orte.** Benötigt das Format einen Rahmen, in dem sich Teilnehmende von Beginn an sicher fühlen, sollten vertraute Orte gewählt werden. Geht es darum, herauszufordern und neue Rollen auszutesten, kann auch ein Ortswechsel Sinn machen. Hier ist ein klar transparentes Regelset umso wichtiger, um dennoch einen sicheren Rahmen zu gewährleisten.

**Team vor Ort.** Teamende vor Ort können enorm hilfreich sein. Sie können Brücken zwischen FES bzw. Politik und Teilnehmenden schlagen und – sofern sie lokal verankert sind – im Nachgang dazu beitragen, dass positive Erlebnisse in nächste Schritte hin zu mehr Beteiligung des\_der Einzelnen münden. Neben FES-Mitarbeitenden, die Verantwortung vor Ort tragen, können auch Teamende situativ einer hohen emotionalen Belastung ausgesetzt sein. Es ist deshalb wichtig, dass das Team vor Ort gut aufgestellt ist und intern eine gesunde Kommunikationskultur lebt. Gegenseitige Unterstützung ist unabdingbar, damit die Formate gelingen können. Teamende sollten für die Zielgruppe möglichst authentisch sein, z. B. indem sie ähnliche Erfahrungen gemacht haben oder deren Lebensrealität gut kennen. Peer-to-peer-Ansätze können hier eine Möglichkeit sein, den vertrauensvollen Kontakt zur Zielgruppe herzustellen.

**Methoden.** Pluralismus sollte schon im Format erlebbar sein. Das kann sich z. B. in der Einladung von Gästen, der Vorstellung vielfältiger Projekte und dem Team vor Ort äußern. Die Artikulationsmöglichkeiten innerhalb des Formats sollten gut auf die Zielgruppe zugeschnitten sein und im Idealfall verschiedene Formen von Mitwirkung anbieten, um unterschiedliche Lerntypen anzusprechen. Hier besteht großes Potenzial in Methoden, welche die Kreativität der Teilnehmenden anregen und dazu inspirieren, sich vom rein sprachlichen Kommunikationsmodus lösen. Insbesondere bei kreativeren Ansätzen gilt: Das übergeordnete Ziel der Formate sollte sein, das Erleben eigener Wirksamkeit zu ermöglichen. Die Erzeugung konkreter Inhalte und die Vermittlung bestimmter Informationen ist der Erfahrbarkeit untergeordnet!

**Anschlussfähigkeit.** Jedes Format sollte die Frage »Wie weiter?« mit einschließen, um Anknüpfungspunkte zu eröffnen und die Zukunftsperspektive mitzudenken. Gleichzeitig muss klar sein, dass Formate im Kontext der ApBa primär als Impulsgeber wirken. Seriell angelegte Formate können zwar dazu beitragen, dass sich erste Erkenntnisse verstetigen, nachhaltige Wirkung kann aber nur eintreten, wenn die Teilnehmer\_innen über die Formate hinaus aktiv bleiben – hier ist die FES auf die Zusammenarbeit mit Partner\_innen vor Ort angewiesen. Aus diesem Grund sollten im Format auch die Adressaten für die Anliegen der Teilnehmer\_innen bereits mit anwesend sein.



**Beispiele für Formate.** Begegnungsformate, Austauschbörsen themenspezifische Zukunftswerkstätten, allgemein Dialogformate (auch mit Expert\_innen), aktivierende Befragung z. B. im öffentlichen Raum, Nachbarschaftsformate, ...

## Schritt 4

# Indikatoren

Veränderungen auf gesellschaftlicher Ebene und bei der Zielgruppe können nicht immer unmittelbar im Format abgelesen werden. Um dennoch analysieren zu können, ob die angestrebten Ziele (→ Wirkungsziele, S. 46) erreicht werden, muss die FES sensibel sein für Faktoren, die auf die Erfüllung eines Ziels hinweisen. Solche Indikatoren wurden in Workshop 2 den definierten Formatkriterien und Wirkungszielen zugeordnet. Sie machen messbar, wie sich die FES-spezifischen Angebote der ApBa auswirken und inwiefern sie den Ansprüchen gerecht werden.

Auf der Ebene der Kriterien für zukünftige Formate der ApBa innerhalb der FES wurden folgende Indikatoren gesammelt:

### + Relevanz der Themen für die Zielgruppe

**INDIKATOREN** Rege Gesprächsteilnahme, wiederholte Teilnahme an seriellen Formaten, aktiver »Buschfunk« (Teilnehmer\_innen werben selbstständig neue Teilnehmende), Nachfrage nach Wiederholung von Formaten.

### + Angemessener Umgang miteinander

**INDIKATOREN** Mehrheitsentscheidungen im Format werden akzeptiert, respektvoller Umgang untereinander, Achtsamkeit für Redeanteile und Tonalität, Gruppe kümmert sich um die Einhaltung der eigenen Regeln.

### + Eigene Rolle der FES-Mitarbeitenden

**INDIKATOREN** Klare Moderation, Einhaltung der Agenda, rege Teilnahme an Angeboten innerhalb des Formats, respektvoller Umgang innerhalb der Gruppe, direkter Kontakt zu Teilnehmer\_innen findet statt, emotionale Belastung bleibt im Rahmen, Reflexion der Learnings.

### + Ortsfaktor

**INDIKATOREN** Positives Feedback der Teilnehmenden, aktive Teilnahme am Format, Offenheit im Austausch, gute Atmosphäre vor Ort.

### + Team vor Ort

**INDIKATOREN** Team bringt hohe Empathie für die Lebensrealität der Teilnehmenden auf, Netzwerk vergrößert sich, Teilnehmende nehmen aktiv Kontakt zu Ansprechpersonen auf, wiederholte Teilnahme an seriellen Formaten (→ **Relevanz der Themen für die Zielgruppe**).

**+ Ausgewählte Methoden**

**INDIKATOREN** Rege Beteiligung der Teilnehmenden, aktives Einbringen eigener Perspektiven, Neugier für die Perspektiven anderer, andere Player im Feld kommen auf die FES zu, um sich auszutauschen, Nachfrage nach Wiederholung von Formaten.

**+ Anschlussfähigkeit**

**INDIKATOREN** Die Zielgruppe stellt im Nachgang etwas Eigenes auf die Beine, Inhalte werden nach offiziellem Formatende informell von Teilnehmenden weiter diskutiert, Teilnehmer\_innen bleiben am Ball und informieren sich weiter eigenständig.

Den Wirkungszielen auf der Ebene der Zielgruppe wurden folgende Indikatoren zugeordnet:

**+ Teilnehmende fühlen sich in ihrer Perspektive gehört und ernst genommen. Sie spüren, dass ihr Interesse von anderen als berechtigt aufgewertet wird.**

**INDIKATOREN** Rege Gesprächsteilnahme (Wortmeldungen und Nachfragen), wiederholte Teilnahme an seriellen Formaten

**+ Die Zielgruppe erlebt Beteiligungsprozesse in Bezug zu ihrer Lebensrealität als zugänglich und konstruktiv.**

**INDIKATOREN** Teilnehmende diskutieren stärker untereinander (Moderation tritt in den Hintergrund)

**+ Teilnehmende verstehen den möglichst gerechten Interessenausgleich als Kernelement von Politik. Sie erkennen das demokratische Potenzial in Alltagsstrukturen, z.B. Quartier, Schul- oder Arbeitsumfeld.**

**INDIKATOREN** Teilnehmende nehmen bewusst ihre Rolle an und argumentieren kontextbezogen, Kompromissfähigkeit (z. B. in Gruppenarbeiten), Transferfähigkeit (erprobte Beteiligungsprozesse werden auf Alltagssituationen übertragen), Mehrheitsentscheidungen im Format werden akzeptiert, respektvoller Umgang untereinander, Achtsamkeit für Redeanteile und Tonalität unter den Teilnehmenden.

**+ Die Zielgruppe erhält Zugang zu wichtigen Informationen. Dazu gehört das Wissen über die eigenen Rechte und Pflichten sowie Beteiligungsmöglichkeiten.**

**INDIKATOREN** Die Gruppe gibt sich selbst Regeln und sorgt für deren Einhaltung, demokratische Grundsätze werden verstanden, aktives (auch kritisches) Nachfragen (→ **Anschlussfähigkeit**).

Den Wirkungszielen auf gesellschaftlicher Ebene können ebenfalls Indikatoren zugeordnet werden. Gelingende Formate der ApBa sind jedoch keine hinreichende Bedingung dafür, dass diese Veränderungen eintreffen. Dennoch können solche Ansätze dazu beitragen, dass sich gesetzte Impulse zu Entwicklungen verstetigen, die langfristig positive Veränderungen in der Gesellschaft herbeiführen. Die hier genannten Indikatoren sind vorerst als beispielhaft aufzufassen und erfordern eine tiefere Ausarbeitung.

**+ Die Grundwerte der Demokratie sind zum breiten gesellschaftlichen Konsens geworden. Bürger\_innen teilen das Vertrauen in Demokratie.**

**INDIKATOREN** Konstant hohe Wahlbeteiligung, Integration demokratischer Prozesse in Alltagsentscheidungen und -strukturen, starker Sinn für Gemeinschaft, ...

**+ Alle Bürger\_innen sind mündig und beteiligen sich aktiv an politischen Prozessen.**

**INDIKATOREN** Einforderung von Partizipationsformaten durch Bürger\_innen selbst, individuelles Eintreten für Gerechtigkeit, Bürger\_innen agieren als Impulsgeber\_innen für Politik, ...

**+ Gesellschaftliche Räume sind bestmöglich verknüpft, Menschen besitzen Empathie ggü. anderen Lebensrealitäten und respektieren andere Perspektiven. Es findet ein lebendiger konstruktiver Austausch statt.**

**INDIKATOREN** Gelebte Solidarität, Antidiskriminierung ist gesellschaftlicher Konsens, Etablierung von Räten, aktives Einbinden marginalisierter Gruppen, ...

**+ Der gesellschaftliche Zusammenhalt ist spürbar und wird von Bürger\_innen selbst aktiv aufrecht erhalten.**

**INDIKATOREN** Gelebte Solidarität, Antidiskriminierung ist gesellschaftlicher Konsens, aktives Einbinden marginalisierter Gruppen, Eintreten für Gerechtigkeit ...



Die definierten Indikatoren markieren einen Status Quo. Sie müssen im weiteren Verlauf des Projekts überprüft und angepasst werden. Gleiches gilt für die im Folgenden vorgeschlagenen Messmethoden.

## Schritt 5

## Messbarkeit

Um den Zusammenhang zwischen den festgelegten Wirkungszielen und den dazu notwendigen Formatkriterien zu überprüfen, muss sichergestellt werden, dass die Indikatoren (im Sinne von Hinweisen für Erfolg des Formats) gemessen werden können. Da viele Indikatoren sich nicht mit quantitativen Messmethoden erfassen lassen, ist Kreativität gefragt: Wie können auch weichere Faktoren während oder nach der Veranstaltung evaluiert werden?

## INDIKATOREN ZU FORMATKRITERIEN

## Messmethoden für Indikatoren, die darauf hinweisen, dass ....

Auf der Ebene der Kriterien für zukünftige Formate der ApBa innerhalb der FES wurden folgende Indikatoren gesammelt:

- + ... **die Formate wie geplant** (→ **Sinnhafte Formate, S. 50**) **stattfinden**. Systematische Dokumentation stattgefundenener Formate über vereinheitlichte Projektberichte und/oder Projektstagebücher, daraus Erfassung von Daten und statistische Aufbereitung dieser in festgelegtem Rhythmus (z.B. jährlich), standardisiertes Interview des\_der leitenden Mitarbeiter\_in durchführen zur Selbstreflexion, Peer-Feedback und Hospitationen einplanen und schriftlich festhalten.
- + ... **die Formate die jeweilige Zielgruppe erreichen**. Datenerfassung z. B. über bereits genutzte Tools, Fragebögen im Anschluss an Veranstaltungen, Einrichtung einer zentralen Anmeldestelle zur leichteren Erfassung von wiederholter Teilnahme an FES-Formaten, Recap-Gespräche mit Projektpartner\_innen und Teamer\_innen vor Ort durchführen und protokollieren – Informationen zu Teilnehmenden statistisch aufbereiten.
- + ... **die Formate für die Zielgruppe einen Mehrwert bietet – auch aus deren eigener Sicht**. Datenerfassung z. B. über bereits genutzte Tools, Fragebögen im Anschluss an Veranstaltungen, Beobachtung der Atmosphäre vor Ort – dazu feste Etablierung einer Beobachtungsperson, die Eindrücke vor Ort schriftlich festhält, Einbindung visueller Dokumentation der Stimmung (Graphic Recorder\_in, Fotograf\_in), bewusst Gespräche mit Teilnehmenden initiieren und im Anschluss festhalten, um ein Stimmungsbild zu erhalten – dazu informellen Austausch im Ausklang der Veranstaltung einplanen, Aufwertung des Bauchgefühls der Mitarbeiter\_in vor Ort – auch dieses in interne Berichte mit aufnehmen (z. B. im Projektstagebuch), »Klassensprecher\_innen« in Teams bestimmen und nach Veranstaltung interviewen.

## INDIKATOREN ZU VERÄNDERUNGEN BEI ZIELGRUPPEN

### Messmethoden für Indikatoren, die darauf hinweisen, dass ...

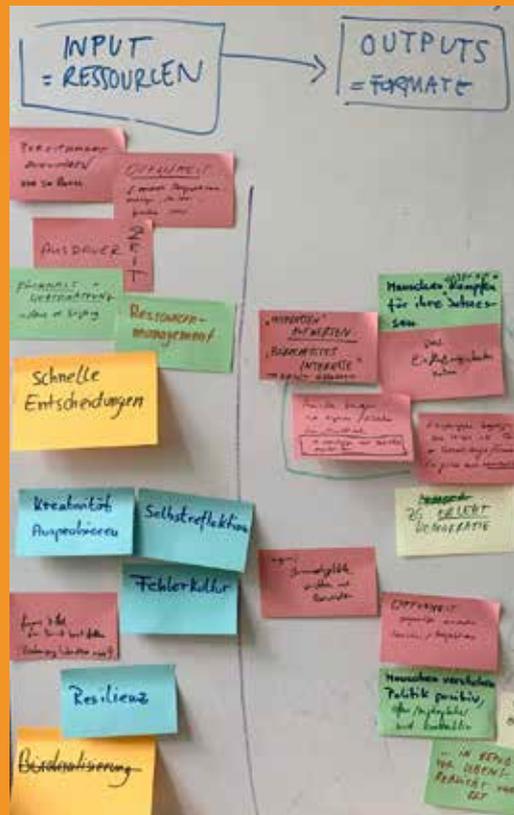
- + ... **die Zielgruppe neues Wissen oder Fähigkeiten erworben oder andere Perspektiven erkundet hat.** Etablierung einer neutralen Beobachtungsperson, die Eindrücke vor Ort schriftlich festhält, ggf. schriftliches Festhalten des Teamvertrags, Abgeben der Ergebnisdokumentation an die Teilnehmenden – danach Sichtung der angekommenen Inhalte, Verständnis der Teilnehmer\_innen für behandelte Inhalte direkt visualisieren lassen, spaßige Abfragen oder Abstimmungen im Format methodisch einbauen (z. B. in Form von Positionierungsspielen vorher vs. nachher), »Klassensprecher\_innen« in Teams bestimmen und nach Veranstaltung interviewen.
- + ... **die Zielgruppe ihr Handeln verändert.** Beobachtungen vor Ort verschriftlichen, insbesondere im Hinblick auf Umgang der Teilnehmenden untereinander (Redeanteile, Kompromissbereitschaft, Offenheit, ...), Ausklang des Formats mit einplanen, um informellen Austausch zwischen den Teilnehmer\_innen zu ermöglichen, nachgelagerte Befragung einplanen, z.B. telefonisch oder über Partner\_innen vor Ort, Recap-Gespräche mit Projektpartner\_innen und Teamer\_innen vor Ort durchführen und protokollieren.
- + ... **sich das Lebensumfeld der Zielgruppe verändert.** nachgelagerte Befragung, z.B. telefonisch oder über Partner\_innen vor Ort, aktives Nachfassen bei Kontaktpersonen vor Ort nach festgelegtem Zeitraum, Anzahl der übrig gebliebenen Infomaterialien protokollieren, Webseitenträffic und Verteiler-Neuzugänge analysieren.

**FAZIT**

Bei der Evaluierung der Formate muss über gebräuchliche Methoden quantitativer Messung hinausgedacht werden. Großes Potenzial steckt darin, Indikatoren für alle sichtbar zu machen. Wenn sie selbst zum Gegenstand der Diskussion werden, wird der Grundstein für echte Transparenz und Glaubwürdigkeit gelegt.



# Handlungsempfehlungen



*Was gibt es  
zu tun?*



Die Entscheidung, Formate langfristig entlang der angestrebten zielgruppenspezifischen und gesellschaftlichen Veränderungen auszurichten, erfordert die Bereitschaft zum stetigen Lernen.

**Die Zusammenhänge zwischen Purpose, Wirkungszielen und anzubietenden Formaten, wie sie im Rahmen der Workshopreihe ausgearbeitet wurden, stellen einen ersten Vorschlag dar. Über eine Analyse der nächsten Formate und das Teilen neuer Learnings muss dieser Entwurf in einen stetigen Iterationsprozess überführt werden.**

Die Friedrich-Ebert-Stiftung muss in diesem Sinne den Rahmen für eine stetige Weiterentwicklung zur Verfügung stellen, in dem Formate überarbeitet, vielleicht verworfen, umgestellt, angepasst oder neu gedacht werden dürfen. Learnings müssen möglichst schnell und konstruktiv geteilt werden, was – wie bereits festgestellt – einer gelebten positiven Fehlerkultur im Projektteam bedarf. Diese Kultur des mit- und voneinander Lernens sollte auch mit Partner\_innen und Teamenden geteilt werden, damit echte Synergieeffekte auftreten können. Wird ein solches Selbstverständnis zuletzt auch transparent der Zielgruppe kommuniziert, eröffnen sich ganz neue Wege des partizipativen Austauschs über Grenzen hinweg. Im Folgenden werden erste Schritte hin zu einem solchen Modell in Form von Handlungsempfehlungen aufgelistet. Diese Vorschläge sind geprägt von unserem Standpunkt als Berliner Ideenlabor und zielen darauf, demokratische Werte auf möglichst allen Ebenen als Grundprinzip umzusetzen.

**+ Selbstverständnis im Projektteam vereinheitlichen und weiter stärken.**

Um den erforderlichen Austausch zu ermöglichen, ist eine große Offenheit sowie die Bereitschaft zum Zuhören gefragt. Mitarbeitende im Projekt müssen sich selbst als Lernende begreifen. Selbstreflexion und die Bereitschaft zum Austausch sind notwendig, um neue Erfahrungen auch für Kolleg\_innen nutzbar zu machen. Rückhalt und Wertschätzung seitens der Stiftung gewährleisten, dass etwaige Fehler oder Misserfolge als Chancen zum Lernen genutzt werden können. Das kommt besonders dann zum Tragen, wenn neue Formate getestet werden. Der Lernerfolg potenziert sich, wenn intern Zeit für vertrauensvollen Austausch im Projektteam eingeräumt und konstruktives Peer-Feedback als elementarer Teil des Prozesses anerkannt wird. Das Kultivieren einer konstruktiven Fehlerkultur unterstützt dabei, die eigene Resilienz zu stärken und ein Teamgefühl aufzubauen. Nicht zuletzt ermöglicht eine solche Kultur der Stiftung standortübergreifende Learnings.

**+ Mitarbeitende in spezifischen Herausforderungen auffangen und unterstützen.**

Jenseits inhaltlicher, methodischer und planerischer Ansprüche stellen viele Formate der ApBa hohe Anforderungen an das Standing und die Resilienz der verantwortlichen FES-Mitarbeiter\_innen vor Ort. Das Überschreiten von Grenzen, persönliche Angriffe, enormer Stress und mangelnde Wertschätzung führen zu einer hohen emotionalen Belastung. Auch wenn der Rückhalt im Projektteam und das gemeinsame Aufarbeiten von auch

negativen Erfahrungen einen ersten Puffer bietet, ist die gezielte Schulung der Mitarbeiter\_innen enorm hilfreich, um Überlastung vorzubeugen und mit Rückschlägen besser umgehen zu können. Wertvoll sind dazu insbesondere der Austausch mit Expert\_innen aus angrenzenden Feldern (z. B. Sozialarbeit, Anbieter politische Bildungsangebote für spezifische Zielgruppen, Pädagogik, ...). Solche Schulungen sollten themenspezifisch als Vertiefung von tatsächlichen Praxiserfahrungen der FES-Mitarbeiter\_innen stattfinden und möglichst praxisnah und dialogisch gestaltet sein.

- + **Indikatorenset auswählen und erste Analyserunde einleiten.** Möglichst zeitnah nach Abschluss der Workshopreihe sollten die bisherigen Erkenntnisse und Learnings dazu genutzt werden, ein vorläufiges Set an Qualitätskriterien für ApBa festzulegen. Dieses sollte an konkrete, messbare Indikatoren geknüpft werden. In dieser Dokumentation finden sich bereits vielfältige Vorschläge für solche Hinweise, welche in der Vorlage des Projektstagebuchs bereits konkretisiert wurden. Mithilfe dieses ersten Werkzeugs zur Evaluierung stattgefundener Formate muss ein Prozess definiert werden, wie Veranstaltungen besprochen und abgeleitete Learnings transferiert werden können. Die regelmäßigen Treffen der Projektgruppe bieten dazu einen geeigneten Rahmen. Nach der ersten Analyserunde sollten die Kriterien sowie die angegliederten Indikatoren geprüft und ggf. angepasst werden.
- + **Strukturellen Rahmen für Entwicklung bereitstellen, als Stiftung Neues wagen.** In der Planung und Durchführung der Formate ist ein hoher Grad an Flexibilität gefragt. Entscheidungen müssen häufig unter Zeitdruck getroffen werden. Es ist deshalb hilfreich, wenn genügend Spielraum eingeräumt wird, z. B. im Hinblick auf Material, Kommunikationsmaßnahmen oder finanzielle Mittel. Bürokratische Prozesse sollten für solche Situationen möglichst vereinfacht werden. Projektzeiträume sollten so gestaltet werden, dass auch unter realistischen Umständen eine Entwicklung möglich wird. Wagt es die FES, aufkommende Impulse aufzugreifen und ggf. eigene Strukturen zu hinterfragen? Das Modellprojekt der ApBa böte einen ersten Rahmen zur Erprobung neuer Ansätze.



## FAZIT

Das aktive Hinterfragen der eigenen Ansätze darf nicht mit der Workshopreihe enden.

Als Modellprojekt trägt die ApBa in der FES die Verantwortung, (selbst-)kritisch zu bleiben und aktiv den Austausch zu suchen – intern wie nach außen.

# Anhang

## Weiterführende Informationen

# Literatur

- + **Bremer, Helmut, Kleemann-Göhring, Mark, Wagner, Farina:** *Weiterbildung und Weiterbildungsberatung für „Bildungsferne“. Ergebnisse, Erfahrungen und theoretische Einordnungen aus der wissenschaftlichen Begleitung von Praxisobjekten in NRW.* Bielefeld 2015.
- + **Blender, Johanna u.a.:** *Aufsuchende politische Bildung im Quartier. Der Sozialraum Quartier als Lernort für die Förderung politischer Partizipation.* Berlin 2021.
- + **PBD Arbeitsgruppe (Ansprechpartnerin Yvonne Lehmann):** *»Nah bei de Leud« (Kurt Beck) – Das Selbstverständnis der aufsuchenden politischen Bildungsarbeit in der Friedrich-Ebert-Stiftung.* 2023.
- + **Wöss, Sebastian, Wallentin, Annette:** *Aufsuchende politische Bildung. Eine Bestandserhebung in Deutschland 2021.* Herausgegeben von der Berliner Landeszentrale für politische Bildung, Berlin 2021.

A series of horizontal dotted lines for taking notes.